

Vom Teufel im Fichtelgebirge

Dietmar Herrmann

Es gibt im Fichtelgebirge viele Sagen, Märchen und Legenden, die sich auch mit dem Teufel befassen. Wir wollen deshalb einige Örtlichkeiten aufsuchen, deren Namen noch an den Satan erinnern.¹

Der Teufelsbrunnen

Am Nordfuß des Großen Waldsteins liegt der Markt Zell. Nordwestlich dieses Ortes befindet sich ein langgestreckter, gewölbter Bergrücken aus Serpentin. Er heißt Haidberg, der höchste Punkt misst 697 Meter.² Seine geologisch-mineralogische Berühmtheit verdankt er dem eingelagerten Magnetit, der selbst in kleinen Gesteinsbrocken eine Ablenkung der Kompassnadel verursacht. Diese Naturerscheinung ist bereits Alexander von Humboldt im Jahre 1797 aufgefallen. Der Berg bildet übrigens die Wasserscheide zwischen Main und Saale.

In früherer Zeit soll westlich des Berges eine Rupprechtskapelle³ gestanden haben. Nicht weit davon liegt in der Flur der Teufelsbrunnen dem man früher heilsame Kräfte zusprach. Übrigens: der Teufelsbrunnen ist der Ursprung des Lübnitzbaches, ein Nebenbach der Ölschnitz, die in den Weißen Main mündet. Nachdem vom Teufel am Teufelsbrunnen nichts mehr festzustellen ist, wird ein Besuch des Haidbergs empfohlen, wo ein geologischer Lehrpfad zu einer interessanten Rundtour einlädt.



Auf dem Brunnenstein des früheren Teufelsbrunnen steht jetzt der Name „Sauerbrunnen“.

Teufelstisch auf dem Waldstein

Ein sagenumwobener Teufelstisch steht auf dem Großen Waldstein⁴. Der Felsblock hat die Form einer umgestürzten Glocke und befindet sich am Fußweg zwischen dem FGV-Unterkunftshaus Waldsteinhaus und der Eingangspforte zur Burgruine Rotes Schloss. Man vermutete unter ihm einen wertvollen Schatz oder den Eingang zu unterirdischen Gängen und Gewölben. Im Jahr 1826 wollten Schatzsucher den Granitklotz sogar mit Pulver in die Luft sprengen. Nur der Einsicht des Zeller Försters, der das unsinnige Treiben gerade noch rechtzeitig unterbunden hatte, ist es zu verdanken, dass uns dieses sehenswerte Naturdenkmal erhalten blieb.



Sagenumwoben: Der Teufelstisch auf dem Gipfel des Großen Waldsteins.

Seit alters diente der Teufelstisch für Geister und Kobolde als Kartentisch. Wer's nicht glaubt, steige auf die oberste Steinplatte, da sind noch die Abdrücke der eisernen Kartenblätter zu erkennen! Der Feilhauer von Weißdorf hatte als Einziger das Geschick, die Poltergeister einzufangen und sie in seinem Ranzen auf den Waldstein zu verbringen. Dort in der furchtbaren Waldeinsamkeit mussten sie Ordnung und Manneszucht lernen.

Um die Langeweile zu mildern, gestattete der Feilhauer das Kartenspiel. Nach Erbauung

des FGV-Unterkunftshauses sind die Kobolde anscheinend verschwunden, das Kartenspiel wurde in das Gasthaus verlegt.

Teufelssitz auf dem Epprechtstein

Auf den Berg Epprechtstein, westlich von Kirchenlamitz gelegen, führt der Nordweg. Auf dem obersten Felsplateau stehen die Reste der einstigen Burg Epprechtstein⁵, von einer Plattform aus genießt der Wanderer einen herrlichen Blick auf die Stadt, das Kornbergmassiv, in das Sechsamterland und weit hinein nach Böhmen. Beim Abstieg sollte man aufmerksam rechts die gegenüberliegende Felsformation beachten: auf ihr befindet sich der Teufelssitz. Muldenartige Vertiefungen im Fels haben die Fantasie unserer Vorfahren in der Weise angeregt, dass man ihnen den Namen mit dem Teufel verpasste. Leider hat sich im Volksmund der Name Teufelssitz auf die steinerne Sitzgruppe übertragen, die etwas unterhalb steht und „Steinerner Tisch“ heißt.



Links im Bild der Teufelssitz auf dem Epprechtstein mit zwei „Druidenschüsseln“. Das rechte Bild zeigt die Sitzgruppe Steinerner Tisch, errichtet im Jahr 1850.

Teufelsstein bei Marktleuthen

Südöstlich der Stadt Marktleuthen befindet sich die bewaldete Anhöhe „Kappel“. Auf ihr steht der Teufelsstein, zwei bizarr übereinander gelagerte Granitsteine, die zum



Geheimnisvolle Felsformation auf der Kappel bei Marktleuthen: Teufelsstein.

geschützten Naturdenkmal erklärt wurden. Die Sage berichtet, dass hier einst Heiden getauft worden wären. Auf der Anhöhe stand die „St.-Wolfgangs-Kapelle“, gleich unter dem Berg befand sich der „Augenbrunnen“. Er war sehr berühmt, von weit entlegenen Orten kamen „Lahme, Krüppel und Elen-de“, da dem Wasser Heilkräfte zugesprochen wurden.⁶ Auch heute noch „wallfahren“ die Marktleuthener Einwohner zum Teufelsstein, wenn dort in der Nähe das Wiesenfest gehalten wird.

Der Teufel auf der Kösseine

Johann Christoph Pachelbel berichtet 1716 in seinem Buch „Ausführliche Beschreibung des Fichtel-Berges im Nordgau liegend...“ ausführlich über das „Cößein-Gebirg“. Er gibt dabei auch zur Kenntnis, was sich der Volksmund erzählt. Wir zitieren: „Von diesem sehr hohen Cößein-Gebürg pflegen die Fichtelberger scherzweise zu sagen, es habe der Satan den Herrn Christum da hinaufgeführt und ihm die reiche der Welt gezeigt. Auch im Falle er ihn anbeten würde, versprochen, diese Länder alle ihm zu geben, außer N. und R. nicht, denn diese beiden Dörfer wären sein des Satans Leibgeding.“ Pachelbel fügt hinzu, dass er Bedenken habe, die beiden Dörfer mit ausgedrucktem Namen zu nennen, was wiederum den Schreiber dieser Zeilen veranlasst, auch auf die nähere Ortsnamentnennung zu verzichten.

Den Teufel jedenfalls trifft man heute auch nicht mehr auf der Kösseine an, dafür kann man im Unterkunftshaus des Fichtelgebirgsvereins gemütliche Einkehr halten.⁷



Zu jeder Jahreszeit: Interessante Ausblicke vom Gipfel der Großen Kösseine.

Teufelstisch im Wellerthal

Im Wellerthal, am Weg von Leupoldshammer nach Blumenthal am rechten Ufer der Eger, liegt auch ein Teufelstisch! Es handelt sich um eine ebenerdig gelagerte, flache Granitplatte. Der Umfang misst 15 Meter, in der Mitte befindet sich ein herausgehau-



Am Wanderweg im Wellerthal (Egertal) zwischen Leupoldshammer und Blumenthal liegt der Teufelsstein, ein alter Pechstein.

ener Kreis von 1,6 Meter Durchmesser und Rillen, die zum Steinrand führen. Dies sind Blutrillen, wie der Volksmund weiß! Aber auch hier war es nicht der Teufel, der sein Unwesen trieb. Der Stein bildete die Grundplatte für einen Schmierofen, auf dem Baumharz gewonnen

wurde zur Herstellung von Wagenschmie-

re. Die Pechgewinnung geschah nach dem Prinzip eines Kohlenmeilers und nach einer Einmeisselung geschah dies um das Jahr 1746.⁸

Der Teufelsstein im Steinwald

Am Südhang des Steinwaldes,⁹ am Wanderweg von Napfberg zur Bärenhöhe und ganz in der Nähe des Grenzaches stehen mehrere Granitfelsen mitten in der Flur. Der größte davon unmittelbar am Wegesrand heißt Teufelsstein und ist ein geschütztes Naturdenkmal. Wenn man sich der Mühe unterzieht und auf den Felskoloss klettert, kann der Wagemutige auf der Felsoberfläche Verwitterungsmulden im Granit sehen,

so genannte „Druidenschüs-seln“!



Im Steinwald bei den Häusern von Napfberg (Ortsteil von Erbindorf) steht der Teufelsstein.

Von diesem Granitkoloss erzählen sich ältere Einwohner folgende Sage. Im benachbarten Fuchsmühl sollte eine neue Wallfahrtskirche entstehen. Darüber geriet der Teufel in Zorn und suchte das Werk zu vereiteln. Schon war der Bau vollendet und harpte der Einweihung. Da nahm der Teufel eines Tages einen Steinriesen von der Höhe des Steinwaldes, um damit den Gottesbau zu zerschmettern. Unterwegs begegnete ihm ein Weiblein mit ihrem Schuhbündel auf dem Rücken. Gefragt wie weit

es noch nach Fuchsmühl sei, deutete sie auf ihre zerrissenen Schuhsohlen, als wollte sie sagen: „So weit noch, dass ich auf dem langen Weg meine Schuhe durchgegangen bin“. Da ward der Teufel zornig, schleuderte den Stein zu Boden und gab sein teuflisches Vorhaben auf. Noch sieht man heute die Spuren der Kette, die der Satan um den Stein gewunden hatte. Als einst Steinhauer den Koloss zu spalten und zu sprengen versuchten, schlug Feuer aus dem Felsen, sodass sie von ihrem Vorhaben ablassen mussten.¹⁰

¹ Über die Teufelssteine berichtet Zapf Ludwig in seinem Buch „Sagen aus dem Fichtelgebirge“, Münchberg 1873

² Herrmann, Dietmar: Der Haidberg bei Zell/Oberfranken, in: Der Siebenstern 2006, S. 151

³ Reichel, Georg: Der Sagenkreis des Fichtelgebirges von Ludwig Zapf, Hof 1976, S. 157

⁴ Herrmann, Dietmar: Rund um den Großen Waldstein im Fichtelgebirge, Heft 16/2008 der FGV-Schriftenreihe Das Fichtelgebirge

⁵ Bergmann, Werner: 750 Jahre Burg Epprechtstein, Kirchenlamitz 1998

⁶ Stark, Harald: Die St. Wolfgangskapelle bei Marktleuthen, in: Der Erzähler vom Gabelmannsplatz Nr. 23/1994

⁷ Herrmann, Dietmar: Die Kösseine im Fichtelgebirge, Heft 3/1993 der FGV-Schriftenreihe Das Fichtelgebirge

⁸ Tröger, Hans-Günter: Am Weg ins Wellerthal bemerkt..., in: Der Siebenstern 1962, S. 56

Schmeissner, Rainer, H.: Romantisches Egertal, Heft 9/1987 der Schriftenreihe Beiträge zur Geschichts- und Landeskunde des Fichtelgebirges, S. 24

⁹ Herrmann, Dietmar: Der Hohe Steinwald im Fichtelgebirge, in: Unser Fichtelgebirge 1/2008, S. 17-32

¹⁰ Lehner, Johann B.: Aus dem Sagenschatz des Steinwaldgaues, Selbstverlag 1926.

Alle Fotos im digitalen Privataarchiv des Verfassers.